

Der Pantoffelheld

Ländlicher Schwank
in drei Akten
von Wilfried Reinehr

© 1994 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Aufführungsmeldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).
- 5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine **Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz** geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als **Vertragsstrafe die zehnfache Mindestaufführungsgebühr** (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühlenmäßig aufzuführen.
- 7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehensendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

- 8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet, grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als **Vertragsstrafe die dreifache Aufführungsgebühr** (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

- 10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

- 11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand Nov. 2011 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Der Bauer Paul Stallner steht so sehr unter dem Pantoffel seiner Frau, dass alle Welt ihn einen Pantoffelhelden nennt, sogar seine Tochter. Diese Tochter ist allerdings kein leibliches Kind der Stallners, sondern ein Adoptivkind. Pauls Ehefrau Erna behauptet, weil Paul nicht einmal in der Lage sei, eigene Kinder in die Welt zu setzen. Paul sieht sich allerdings überhaupt nicht als Pantoffelhelden, sondern als klugen Taktiker, der die Wünsche seiner Frau erfüllt, um seine Ruhe zu haben.

Die Bäuerin hat der Adoptivtochter bereits einen reichen Freier ausgesucht, einen, mit dem Bine allerdings überhaupt nicht einverstanden ist. Er ist viel zu alt für sie, unmodisch gekleidet, hat altmodische Umgangsformen und darüber hinaus ist er ein rechter Narr. Bine will lieber einen Kollegen aus dem Hotel, den Kellner Peter, heiraten.

Paul würde der Tochter auch gerne helfen, aber gegen seine Erna kommt er nicht an, zumal diese von dem reichen Freier 20.000 Euro für die Verкупlung angenommen hat.

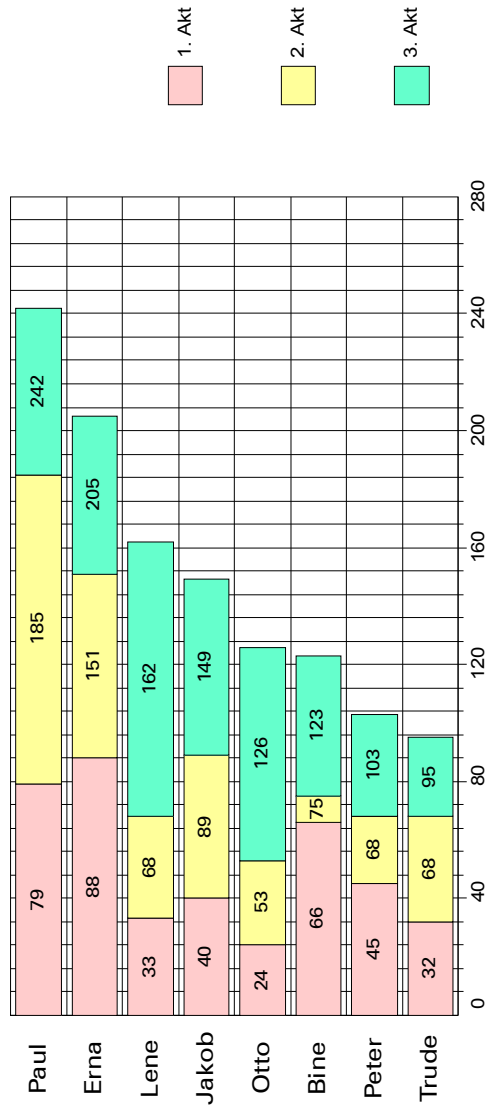
Die zündende Idee hat die Magd Lene. Sie schlägt vor, Bines Freund als Freundin auf dem Hof einzuquartieren. Peter willigt schließlich ein und verwandelt sich in ein attraktives Frauenzimmer. So attraktiv, dass selbst Nachbar Jakob, ein ebenso großer Pantoffelheld wie Paul, Feuer fängt. Das führt natürlich zu einigen Komplikationen.

Alle Komplote von Erna und Bines reichem Freier schlagen indessen fehl. Zum Schluss ist der alte Knacker gar der Lump, der Bines Mutter sitzen ließ und damit indirekt die Adoption bei den Stallners ausgelöst hat. Er muss sich schließlich mit der Magd Lene begnügen, die ihm die ganze Zeit über viel zu alt war.

Die Komplikationen lösen sich langsam auf. Eine Bombe schlägt aber noch ein, als sich herausstellt, dass der Pantoffelheld sehr wohl in der Lage war, Kinder in die Welt zu setzen. Er ist nämlich der Vater von Peter, der bis dahin glaubte, er sei ein Waisenkind.

Der Pantoffelheld

Schwank in drei Akten
von **Wilfried Reinehr**



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Personen

- Erna Stallner** Bäuerin
Herrsüchtig und rechthaberisch. Kommandiert Familie und Gesinde.
- Paul Stallner** Bauer
Alle Welt nennt ihn einen Pantoffelhelden, was er aber keineswegs sein will.
- Sabine Stallner** genannt Bine, Adoptivkind
Sie ist ca. 22 Jahre alt und arbeitet in der Stadt in einem Hotel als Kellnerin.
- Peter Haberhauer** Kellner
26 Jahre alt und, wie sich herausstellt, ein vorehelicher Sohn des Bauern.
- Otto Hacker** merkwürdiger alter Patron
Er ist steinreich, aber altmodisch.
- Lene** Magd
Schon etwas angegraut und nicht mehr taufrisch, aber immer noch ohne Mann.
- Trude** Nachbarin
Sie steckt mit Erna unter einer Decke und hat die gleichen Charakterzüge.
- Jakob** Nachbar
Er leidet unter seine Trude, wie Otto. Ein Grund, gegen die Frauen zusammenzuhalten.

Spielzeit ca. 130 Minuten

Zeit: Gegenwart

Bühnenbild

Alle drei Akte spielen in der Stube auf dem Bauernhof der Stallners. Hinten ist der allgemeine Auftritt von draußen, das kann eine Tür oder abgewinkelter Flur sein. Auf der rechten Seite, vom Zuschauer aus gesehen, befindet sich die Tür zu den übrigen Räumen des Hauses.

Die Ausstattung soll bäuerlich gediegen sein. Schrank oder Anrichte, entsprechender Wandschmuck, evtl. ein Kachelofen. Links könnte sich ein Fenster befinden.

In der Mitte der Stube steht der Tisch mit einigen Stühlen seitlich und hinten. Ein altes Sofa steht an der hinteren oder seitlichen Wand.

1. Akt

1. Auftritt

Erna, Trude

Erna und Trude sitzen am nachmittäglichen Kaffeetisch. Erna strickt, Trude häkelt.

Erna: Noch einen Kaffee, Trude?

Trude: Ja bitte, das ist schließlich das einzige Vergnügen, das man sich gönnt.

Erna *schenkt ein:* Vergnügen? - Das ist für mich ein Fremdwort! Mit meinem Paul, ich sage dir, das ist ein Kreuz mit diesem Menschen. Da kann von Vergnügen keine Rede sein.

Trude: Ja, was hast du denn an ihm auszusetzen? Paul ist doch ein recht liebenswerter Mensch. Geduldig, häuslich, sparsam und zuvorkommend.

Erna: Ja, was glaubst du, welche Mühe es gekostet hat, bis er das alles geworden ist?

Trude: Die Männer muss man sich eben erziehen. Meiner ist ja manchmal geradezu aufmüpfig.

Erna: Was? - Dein Jakob macht auch solche Zicken?

Trude: Ja, gelegentlich versucht er mir zu widersprechen.

Erna: Das traut sich mein Paul allerdings schon lange nicht mehr. Es wäre aber auch ein starkes Stück, wenn die Männer uns Frauen auch noch ungestraft widersprechen dürften. Aber sonst ist halt nichts los mit ihm. Er hat keinen Mumm, keinen Elan. Alles muss man ihm sagen, nichts tut er von sich aus.

Trude: Wem sagst du das? Jakob ist da nicht viel besser. Würde ich ihn nicht herumkommandieren, er würde den ganzen Tag auf dem Sofa liegen und in die Gegend träumen.

Erna: Das ist bei meinem Paul nicht anders. Wenn es um einen Wirtshausbesuch geht, dann ist er dicke da und hellwach. Die Stallarbeit interessiert ihn kaum. Wäre die Lene nicht da, unsere Magd, es würden nicht einmal die Kühe gemolken. Selbst dazu ist er nicht in der Lage. Er geniert sich, die Zitzen in die Hand zu nehmen. - Das musst du dir einmal vorstellen. Ein Bauer, der nicht melken kann.

Trude: Die Stallarbeit muss mein Jakob schon machen. Eine Magd können wir uns nicht leisten. Dazu ist unser Hof zu klein und wirft auch viel zu wenig ab.

Erna: Unser Hof ist auch nicht größer. Er ernährt uns mehr schlecht als recht. Aber soll ich etwa die Arbeit verrichten, wenn der Herr Ehegatte das nicht kann? Soll ich die Magd auf dem eigenen Hof spielen? Nein Trude, das kann niemand von mir verlangen.

Trude: Du hast es wirklich gut. Ich muss schon ganz schön mit zu packen.

Erna: Die Männer, sie taugen zu nichts. Man fragt sich, was der Herrgott sich bei deren Erschaffung gedacht hat.

Trude *verschmitzt:* Eine Sache gibt es allerdings, für die sie doch zu brauchen sind.

Erna *lacht:* Ha, ha, ha, mein Paul ist selbst dazu noch zu blöde. Nicht einmal ein Kind hat er auf die Beine gebracht.

Trude: Jetzt übertreibst du aber. Ihr habt schließlich eine reizende Tochter.

Erna *gedehnt:* Paul und ich? - Eine Tochter? - Dass ich nicht lache.

Trude: Ja, ist denn Paul nicht der Vater?

Erna: Er möchte gerne, ist es aber leider nicht.

Trude *neugierig:* Jetzt sag bloß, die Sabine ist nicht Pauls Tochter. Du hast doch nicht etwa ein uneheliches Kind, Erna?

Erna *geheimnisvoll:* Paul ist tatsächlich nicht der Vater von unserer Sabine.

Trude *staunt:* Wie kann denn so etwas angehen? Das hätte ich nie von dir gedacht. Da muss ich mir doch glatt überlegen, ob ich noch weiter Freundschaft mit dir halten kann. Wenn das unser Pfarrer erfährt.

Erna: Kein Grund zur Aufregung, denn leider bin ich auch nicht Sabines Mutter. Wir haben sie als Baby adoptiert, weil mein Paul nichts auf die Beine gebracht hat.

Trude *erleichtert:* Ein Adoptivkind also?

Erna: Da kannst du sehen, was für ein Schlappschwanz mein Paul ist.

Trude: Das ist wahrhaftig ein starkes Stück. - Und weiß das Kind, dass ihr nicht seine leiblichen Eltern seid?

Erna: Wozu soll sie es wissen? Sie hat es gut bei uns. Sie wird wie eine leibliche Tochter behandelt.

Trude: Was hatte sie denn für richtige Eltern?

Erna: Der Vater war unbekannt. So ein Luftikus, der einem Mädchel ein Kind anhängt und dann spurlos verschwindet. Das Einzige, was von ihm bekannt war, war sein Name. Otto Heuler. Stell dir vor: "Heuler".

Trude: Das wird ein Heuler gewesen sein. - Und was ist mit der Mutter?

Erna: Sie war eine arme Stallmagd, jedenfalls nicht in der Lage, ein Kind großzuziehen, zumal ihr Dienstherr ihr mit Rauschmiss drohte, wenn das Kind auf dem Hof bliebe. Das Mädchen hatte gar keine andere Wahl als das Kind herzugeben.

Trude: Und da habt ihr...

Erna: Ja, weil wir doch selbst keine Kinder hatten. Und außerdem war es ein gutes Werk.

Trude: Und ich hätte fast gedacht, du hättest...

Erna: Ja, ja, das Denken ist halt manchmal reine Glückssache.

Trude: Jedenfalls hat sich das Kind prächtig entwickelt.

Erna: Ja, sie hat sich prächtig entwickelt. Sie verdient recht schönes Geld in der Stadt. Aber soll sie sich ein Leben lang plagen? Nein, sage ich. Sie soll es besser haben als wir. Ich habe ihr bereits einen reichen Mann ausgesucht. Einen Mann, bei dem sie lebenslang versorgt ist. Dann kann sie den Job aufgeben. Meine Tochter braucht schließlich nicht andere Leute zu bedienen.

Trude: Richtig, sie arbeitet ja als Kellnerin. Das ist allerdings ein anstrengender Beruf. - Aber du, Erna, ich komme immer noch nicht über deine Enthüllung hinweg. Dass du ein solches Geheimnis so lange für dich behalten konntest.

Erna: Was ist schon dabei. Die Leute mussten ja nicht unbedingt merken, dass Paul nicht mal ein Kind zusammenbringt.

Trude *nachdenklich*: Und Paul hat auch die ganzen Jahre geschwiegen.

Erna: Das habe ich ihm auch sehr nahe gelegt. Wehe, er hätte ein Sterbenswörtchen verraten. - Wehe ihm, sage ich nur.

Trude: Du hast ihn aber ganz schön unter der Fuchtel, was?

Erna: Das muss ich auch haben bei seiner Intelligenz. Ich wette, der kennt nicht einmal den Unterschied zwischen einem Pinguin und einem Pianisten.

Trude *überlegt:* Pinguin und Pianist? - Da wäre ich allerdings auch überfragt. Was gibt es da für einen Unterschied?

Erna: Aber das ist doch sonnenklar: Der Pianist hat nur einen Flügel!

Beide lachen herzlich über Ernas Witz.

2. Auftritt

Erna, Trude, Paul, Jakob

Paul und Jakob kommen von hinten herein und betrachten sich stumm die lachenden Ehefrauen.

Erna *prustend:* Da sind sie ja, unsere Herren der Schöpfung. - Bisschen spät, was?

Paul: Entschuldige Mäuschen, wir haben uns etwas verplaudert.

Erna *erhebt sich und geht auf Paul zu. Sie will ihr Strickzeug in den Schrank legen:* Etwas verplaudert? Eine halbe Stunde bist du zu spät. *Sie rempelt Paul an:* Geh mir aus dem Weg, wenn ich hier vorbei will.

Paul *geht zur Seite:* Ja, mein Mäuschen.

Trude: Und was hast du zu sagen, Jakob?

Jakob: Ich? - Nichts. - Gar nichts. - Überhaupt nichts.

Trude: Das glaube ich dir. *Sie packt ihr Handarbeitszeug zusammen:* Wir gehen jetzt, Jakob. *Sie erhebt sich.*

Erna *hat ihr Strickzeug verstaut und will wieder an Paul vorbei:* Du sollst mir aus dem Weg gehen, wenn ich vorbei will.

Paul: Aber ja doch, Mäuschen, ich geh ja schon. *Er springt zur Seite.*

Erna *zu Trude:* Und über das, was wir eben gesprochen haben, kein Wort, Trude. *Sie legt den Finger auf den Mund. Psst!*

Jakob: Oh, Geheimnisse zwischen unseren reizenden Herzdamen.

Trude: Du hältst besser deinen Mund.

Jakob *legt erschrocken die Hand auf den Mund.*

Erna *geht wieder Richtung Schrank.*

Paul *beflissen:* Soll ich zur Seite gehen, Mäuschen?

Erna: Bleib wo du bist und steh mir nicht im Wege herum.

Paul: Wie du willst, mein Mäuschen.

Erna: Und nenne mich nicht immer Mäuschen!

Paul: Wie du willst, mein kleiner Hausdrache.

Erna *strafft ihn mit einem Blick.*

Trude *liebenswertig zu Erna:* Vielen Dank für den Kaffee. *Und dann barsch zu Jakob:* Komm schon, Alter!

Jakob: Später Gertrud, ich hab mit Paul noch etwas zu besprechen.

Trude: Das kannst du auch ein andermal erledigen.

Jakob: Nein, das muss jetzt sein. Es ist nämlich wegen der... wegen dem... wegen...

Paul: Richtig, wegen der Sitzung des Bauernverbandes müssen wir noch...

Jakob: Genau! Wegen der Sitzung heute Abend...

Trude *erbtost:* Was? Du willst zu einer Sitzung? - Das kommt überhaupt nicht in Frage.

Paul: Er muss, ohne Jakob fehlt uns eine Stimme.

Jakob: Ja Trude, meine Stimme ist sehr wichtig.

Erna: Und bitteschön, was soll das für eine Sitzung sein, wo eure Stimmen so wichtig sind?

Paul: Im Bauernverband wollen die Großbauern uns Kleine glatt überstimmen.

Jakob: Das können wir auf keinen Fall zulassen.

Paul: Schließlich geht es um unser Einkommen. Die wollen eine Einkaufsgenossenschaft gründen, damit sie uns dann künftig die Preise diktieren können und sich selbst einen fetten Gewinn einheimsen.

Jakob: Stellt euch vor, jeder, der einen Anteil an der Genossenschaft erwirbt, erhält Vorzugspreise eingeräumt.

Paul: Und jetzt sage mir, liebe Erna, woher wir das Geld nehmen sollen, um einen Anteil zu erwerben. Zwanzigtausend Euro soll jeder als Einlage einzahlen.

Erna: Die wollen uns wohl übers Ohr hauen?

Jakob: Die wollen uns kleine Bauern glatt einmachen.

Erna: Trude, das können wir uns nicht gefallen lassen. Wir gehen

zu der Versammlung. *Zu den Männern:* Und ihr bleibt zu Hause. Ihr lasst euch ja doch nur unterbuttern.

Paul *eilig:* Das geht nicht!

Jakob *ebenso:* Ja, das geht nicht!

Erna: Was geht oder nicht geht, bestimme immer noch ich.

Trude: Und ich selbstverständlich!

Jakob: Trotzdem geht es nicht. Wir Kleinbauern untereinander haben da bereits eine Taktik entwickelt. Das ist mit all den anderen abgesprochen. Ihr kennt euch doch da überhaupt nicht aus.

Trude: Da hat er wohl ausnahmsweise mal recht. Wir wissen überhaupt nicht, was die anderen vorhaben.

Paul: Siehst du, und deswegen müssen wir Männer zu dieser Sitzung.

Erna: Na schön! Aber um zehn Uhr bist du pünktlich zu Hause.

Paul: Ich werde mich redlich bemühen, deinem Wunsch zu entsprechen.

Erna: Dies ist kein Wunsch, sondern ein Befehl. Hast du das verstanden?

Paul: Jawoll, Herr Feldwebel. *Er steht stramm und haut die Hacken zusammen.*

Trude: Dann werde ich schon mal vorgehen. Dass du mir gleich nachkommst, Jakob.

Jakob: Aber selbstverständlich. Wo du hingehst, da will auch ich hingehen.

Erna: Ich bringe dich hinaus, Trude.

Die beiden gehen hinten ab.

Paul *erleichtert:* Der Abend wäre gerettet.

Jakob: Ja, wenn aber nun nächste Woche tatsächlich eine Sitzung stattfindet, müssen wir dann wirklich hin.

Paul: Dann wird eben eine Sondersitzung anberaumt. Ein dankbares Thema haben wir doch gerade eben erfunden. Für heute ist jedenfalls Wirtshaus angesagt.

Jakob: Treffen wir uns im Weißen Lamm oder kommst du bei mir vorbei?

Paul: Ich hole dich ab.

Jakob: Gut, dann gehe ich jetzt auch. *Er wendet sich zur Tür.*

Paul: Das kannst du doch nicht machen. Wir haben schließlich noch etwas zu besprechen, wegen der Sitzung heute Abend.

Jakob: Richtig, ich kann meiner Gertrud nicht so schnell folgen.
Er nimmt wieder Platz.

Paul: Sonst würde sie noch Verdacht schöpfen. *Er nimmt jetzt auch Platz:* Ich würde dir ja gerne etwas zu trinken anbieten, aber Erna hat die Flasche verschwinden lassen.

Jakob: Wie wäre es mit Kaffee? *Er nimmt die Kanne und schaut hinein:* Eine Tasse wäre noch drin.

Paul: Pfui Teufel. Dieses Weibergesöff.

Jakob: Wenn dein Weib dir die anderen Getränke vorenthält, was willst du denn sonst trinken.

Paul: Ich heb' mir den Durst für heute Abend auf.

Jakob: Ich will dir mal was sagen: Wir lassen uns von unseren Weibern zum Hanswurst machen.

Paul: Das schaut nur so aus. Die meine macht mich nicht zum Hanswurst.

Jakob: Na, na, na! So wie du ihr aufs Wort folgst? Du bist doch der geborene Pantoffelheld.

Paul: So was Ähnliches sagt mir unsere Tochter auch manchmal. "Papa", sagt sie, "Papa, du bist ein Pantoffelheld".

Jakob: Sag ich doch: „Papa, der Pantoffelheld!“

Paul: Weißt du überhaupt, was ein Pantoffelheld ist?

Jakob: So einer wie du.

Paul: Ein Pantoffelheld ist ein Mann, der genau weiß, was seine Frau will. Und ich sage dir, da gehört eine Menge Intelligenz dazu.
- Außerdem stehst du zehn mal mehr unter dem Pantoffel als ich.

Jakob: Jetzt mach aber halblang. Ich stehe unter überhaupt keinem Pantoffel und schon gar nicht unter dem meiner Frau.

Paul: Wir wollen nicht streiten, Jakob. Wir sind eben beide nur gewiefte Taktiker. Die andern glauben, wir machen alles, was unsere Weiber uns auftragen, aber in Wirklichkeit machen wir nur das, was wir wollen.

Jakob: Du hast es erkannt. Man muss nur hin und wieder beim Abwasch einen Teller fallen lassen, um zu zeigen, dass man für die

Hausarbeit ungeeignet ist.

Paul: Abwaschen musst du auch?

Jakob: Du etwa nicht?

Paul: Das besorgt die Lene, unsere Magd. Ich sage dir: Ein intelligenter Mensch arbeitet selten.

Jakob: Ja, dann aber ungern! - Und trotzdem ist es ein Kreuz mit unseren Hausdrachen. - Wie bist du eigentlich an die deine geraten?

Paul: Per Anhalter.

Jakob: Wieso per Anhalter?

Paul: Ich habe nach guter alter Sitte um ihre Hand angehalten.

Jakob: Dann hast du sie also geliebt?

Paul *seufzt:* Ja, ja, die Liebe macht blind.

Jakob *lacht:* Aber wer heiratet, kann plötzlich wieder sehen.

Paul: Wie recht du hast. Aber dir geht es auch nicht besser als mir.

Jakob: Oh doch! Trude und ich, wir verstehen uns prima.

Paul: Das kann ich mir vorstellen. Sie wirft dir das Trinken vor, und du ihr das Essen nach. - - - Dabei ist alles ganz einfach. Du brauchst dich nur auf sie einzustellen. Tu so, als ob dir alles recht wäre, was sie dir anschafft und mach dann, was du willst. - Übrigens, möchtest du eine Zigarre?

Jakob: Zigarre? So was habe ich schon jahrelang nicht mehr zwischen die Lippen bekommen.

Paul: Dann wird es aber Zeit. *Er geht zum Schrank und öffnet ihn.*

Jakob: Darfst du denn rauchen?

Paul: Wer sollte es mir verbieten? - - - Sieh an, da steht doch glatt eine Flasche Schnaps und meldet sich nicht. *Paul kommt mit Flasche und Zigarren zurück.*

Jakob: Um Gottes Willen, wenn das unsere Frauen sehen!

Paul: Für jeden kommt einmal die Stunde der Wahrheit.

Jakob: Und dann heißt es lügen, lügen, lügen!

Paul holt zwei Gläser und gießt ein. Dann steckt er Jakob eine Zigarre in den Mund, nimmt sich selbst eine. Er zündet beide Zigarren an. Qualmwolken steigen auf. Beide greifen nach ihren gefüllten Gläsern und prostern sich zu.

Paul: Prost mein Freund, du sollst leben.

Im selben Augenblick kommt Erna von hinten zurück.

Erna *beim Anblick der trinkenden und rauchenden Männer:* Mich trifft der Schlag!

Jakob *zu Paul:* Hast du gehört, was sie versprochen hat?

Paul: Meine Erna hält solche Versprechungen nie.

Erna: Sofort machst du die Zigarre aus, Paul. Du verqualmst mir ja die ganze Stube.

Paul: Die Zigarre bleibt an. Der Herr im Haus bin noch immer ich.

Erna *mit einem spitzen Schrei:* Ha, Männer, die sagen, sie seien der Herr im Haus, lügen auch bei anderen Gelegenheiten. - Wie schaffst du es eigentlich, an einem einzigen Tag so viel Blödsinn zu reden?

Paul: Ich stehe eben sehr früh auf!

Erna: Mich trifft wirklich gleich der Schlag.

Paul: Aber Mäuschen, warum denn? Ich tue doch alles für dich.

Erna: Es genügt, wenn du das tust, was ich verlange. Und jetzt mach bitte die Zigarre aus.

Jakob *pafft kräftig:* Meine bleibt aber brennen!

Erna: Dann aber vor der Türe. *Sie deutet auf den Ausgang.*

Jakob *zu Paul:* Die ist ja noch schlimmer als meine.

Paul: Mach dir nichts draus. Dann rauchen wir eben draußen weiter. *Er greift die Flasche:* Und die geht auch mit.

Jakob: Draußen ist die Luft auch nicht so dick wie hier drinnen.

Beide wenden sich zum Ausgang.

Erna: Das geht nun wirklich nicht.

Paul: Es geht alles, wenn man nur will!

Jakob *bereits im Abgehen:* Nur Zahnpasta geht nicht zurück in die Tube. Ha, ha, ha.

Beide lachen lauthals. Man hört sie noch hinter der Tür.

Erna *total irritiert:* Das wirst du mir noch büßen, Paul. *Sie geht rechts ab.*

3. Auftritt

Bine, Peter, Lene

Kurz darauf treten Bine und Peter von hinten ein.

Peter: Du, war das dein Vater, der da vor der Türe pafft?

Bine: Ja, mit unserm Nachbarn.

Peter: Dürfen sie nicht in der Stube rauchen?

Bine: Möglicherweise hat sie meine Mutter hinausgescheucht.

Peter: Hoffentlich scheucht sie mich nicht.

Bine: Nur keine Angst. Sie hat zwar eine raue Schale, aber wie heißt es doch: Hinter jeder rauhen Schale...

Peter: ...verbirgt sich eine weiche Birne.

Lene tritt jetzt von rechts auf: Hallo, Sabine, schon Feierabend?

Bine: "Schon" ist gut.

Lene: Wen hast du uns denn da mitgebracht?

Bine: Das ist ein Kollege aus dem Hotel.

Peter: Peter Haberhauer. Sehr erfreut. *Er reicht Lene die Hand. Dann zu Bine gewandt:* Ist doch recht nett, deine Mutter.

Bine lacht laut los.

Lene: Was ist denn jetzt passiert?

Bine: Mein Peter hält dich für meine Mutter.

Lene lacht jetzt auch. *Dann überlegend:* Dein Peter? - Was heißt denn das?

Bine: Wir haben uns im Hotel kennen gelernt, vor einer ganzen Weile schon.

Lene: Soll das heißen, ihr beiden ...

Peter: Ja, wir haben uns gern.

Bine: Ich liebe Peter.

Lene: Oh, weh!

Peter: Was bedeutet denn das?

Lene: Na, die Bine hat doch bereits einen Verehrer. Besser gesagt einen Bräutigam.

Peter entrüstet: Davon hast du mir nie etwas erzählt.

Bine: Das brauchst du auch nicht so ernst zu nehmen. Den Bräutigam, den Lene meint, der existiert nur im Hirn meiner Mutter.

Peter: Und da komme ich nun daher...

Bine: Mach dir keine Sorgen. Schließlich habe ich auch noch einen Vater, und der ist durchaus nicht derselben Ansicht.

Lene *räumt inzwischen das Kaffeegeschirr zusammen:* Aber der hat auch nichts zu bestellen.

Bine: Jedenfalls ist er auf meiner Seite. Und was meine Mutter auch sagt, heute stelle ich Peter meinen Eltern vor und er bleibt übers Wochenende hier. Das haben wir ausgemacht. Und Montag früh fahren wir gemeinsam zur Arbeit.

Lene: Dann werde ich mich mal ums Gästezimmer kümmern. - Haben der Herr auch Gepäck?

Peter: Nur das Nötigste für eine Nacht, und das habe ich hier in meiner Tasche.

Lene: Na, schön. Dann richte ich ein Nachtlager her. Hoffentlich räumt es die Hausherrin nicht wieder aus. *Geht mit dem Geschirr ab.*

Peter: Das klingt nicht sehr ermunternd. Wer war denn das nun?

Bine: Unsere Magd, die Lene. Eine gute Seele und wenn's drauf ankommt, ist sie ganz bestimmt auf unserer Seite.

Peter: Ich habe demnach wenig Chancen, von deiner Mutter akzeptiert zu werden?

Bine: Sie hat sich so einen alten, steinreichen Knacker ausgeguckt, den sie mir vermachen möchte.

Peter: Stinkreich? - Da kann ich nicht mit konkurrieren.

Bine: Dafür bist du weniger als halb so alt und außerdem hab' ich dich lieb und nicht diesen Otto Hacker. *Sie fällt Peter um den Hals und küsst ihn.*

4. Auftritt

Bine, Peter, Paul

Paul kommt nun alleine mit der Flasche zurück. Die beiden haben draußen einen guten Teil der Flasche geleert. Man merkt Paul den Alkoholgenuss auch an. Er sieht die zwei eng umschlungen.

Paul trocken: Mahlzeit!

Bine und Peter schrecken auseinander.

Bine: Papa, du schleichst dich hier so still herein.

Paul: Man weiß ja nie, wen man in dieser Stube antrifft. Es hätte

ja auch ein alter, hässlicher Drache sein können. - Aber sag mal, wer knabbert meine Tochter denn da so ungeniert an?

Bine: Das ist Peter, ein Kollege aus dem Hotel.

Paul *reicht ihm die Hand:* Ein Kollege also. - Unter Kollegen busselt man sich aber kaum so ab. Gibt es da noch mehr, was ich wissen müsste?

Peter: Wir sind auch gute Freunde.

Bine *zu Peter:* Papa kann die Wahrheit wissen. *Zu Paul:* Wir lieben uns.

Paul: Oh weh!

Peter: Das habe ich heute schon einmal gehört.

Bine: Komm, ich zeig dir erst mal dein Zimmer. *Sie nimmt ihn bei der Hand.*

Paul: Habe ich recht gehört? Zimmer zeigen?

Bine: Du hast recht gehört, Peter bleibt über Nacht hier.

Paul: Weiß das deine Mutter?

Bine: Sie erfährt es noch früh genug.

Paul: Ich sehe schwarz.

Peter: Ist Ihre Frau denn ein solcher Drache? - *Erschrocken:* Oh, Entschuldigung.

Paul: Kein Grund für eine Entschuldigung. Sie ist halt ein bisschen eigensinnig.

5. Auftritt

Bine, Peter, Paul, Erna

Erna kommt von rechts und hat den letzten Satz mitgehört.

Erna: Wer ist hier eigensinnig?

Paul: Wir hatten gerade die Rede von meinem lieben, süßen Weiblein.

Erna: Red' keinen Stuss. - Und wer ist das? *Sie deutet auf Peter.*

Peter: Gestatten, Peter Haberhauer.

Erna: Junger Mann, wir kaufen nichts.

Bine: Peter will dir auch gar nichts verkaufen.

Paul: Im Gegenteil, er will uns etwas abkaufen.

Erna: So, und was? Kartoffeln? Grünkohl? Eier? Speck? Oder was?

Peter überlegt: Das ist gar keine so schlechte Idee. Mensch, Bine, da hätten wir längst drauf kommen können. Ich werde morgen sofort mit dem Küchenchef reden. Stell dir vor, im Hotel Waldesruh werden Zutaten frisch vom Land verarbeitet.

Bine: Eine prima Idee!

Erna: Und was wollen Sie jetzt kaufen?

Paul: Ich glaube, zunächst nur unsere Bine.

Erna: Red' keinen Unsinn! Bienen haben wir überhaupt keine.

Paul: Aber ein Töchterchen.

Erna: Hauche mich mal an.

Paul tut wie geheißen.

Erna: Du hast ja getrunken, Paul. Geh sofort auf dein Zimmer und lege dich hin.

Paul zu Peter: Sehen Sie, so ist sie. Fürsorglich - als ob ein Rausch eine Krankheit wäre.

Erna: Tu, was ich dir sage, schließlich weiß ich genau, was gut für dich ist.

Paul zu Peter: Ja, das weiß sie genau. Sie will, dass ich das Rauchen, das Trinken und das Kartenspielen aufgebe, - aber sonst hat sie mir nichts verboten.

Erna: Stelle mich doch hier nicht wie eine Furie hin. Es ist doch nur zu deinem Besten.

Paul: Und besser weiß sie auch alles: Im Auto, wie ich fahren muss, in der Küche, wie ich abtrocknen muss...

Erna: Also, bitte Paul, wie stellst du mich denn da hin? *Zu Peter:* Er hat etwas zu viel getrunken, Sie müssen schon entschuldigen.

Bine: Papa ist schon in Ordnung. Er ist halt nur ein kleiner Pantoffelheld.

Paul entrüstet: Was sagst du da von deinem einzigen Papa? Das möchte ich nie wieder hören. Ich bin kein Pantoffelheld, so wahr ich dein Vater bin.

Erna: Also doch einer!

Paul entrüstet: Erna, ich bin ein höflicher Mensch. Aber du weißt ja nicht einmal, was Höflichkeit ist.

Erna: Du kannst es mir ja sagen, du Klugscheißer.

Paul *außer sich*: Höflichkeit ist... Also Höflichkeit ist... Wenn man den Leuten nicht sagt, was man denkt! *Er winkt ab.*

Erna: Willst du etwa behaupten, dass du denken kannst?

Bine: Mama, nun reiße dich aber ein bisschen zusammen. Wir haben schließlich Besuch.

Erna: Ist doch wahr. Und mit so einem Menschen bin ich fast 25 Jahre verheiratet. Im nächsten Jahr feiern wir Silberne Hochzeit.

Paul: Was feiern wir? Silberne Hochzeit? - Das ist wohl eher dein 25-jähriges Regierungsjubiläum.

Erna *entrüstet*: Jetzt ist aber Schluss. *Sie schnappt Paul am Kragen und führt ihn rechts ab.*

Peter: Soll ich nicht doch lieber zurückfahren?

Bine: Auf gar keinen Fall.

6. Auftritt

Bine, Peter, Otto

Es klopft an der hinteren Tür. Otto streckt den Kopf herein. Er ist ein komischer Kauz, unmodisch gekleidet, etwas verschroben, mit altmodischen Umgangsformen.

Otto: Ist es gestattet?

Bine *zu Peter*: Der hat uns gerade noch gefehlt.

Otto: Grüß Gott. *Er küsst Bine die Hand. Zu Peter*: Gestatten, dass ich mich vorstelle: Otto Hacker, wie der Hocker nur mit "a". *Er lacht*: Kleiner Scherz von mir.

Peter *stellt sich ebenfalls vor*: Peter Haberhauer.

Otto: Wollte nur mal meine Braut besuchen.

Bine: Das ist nett von Ihnen, aber Ihre Braut ist augenblicklich nicht zugegen.

Otto: Soll wohl ein kleiner Scherz sein, Fräulein Sabine? *Er lacht.*

Bine: Durchaus nicht, verehrter Herr Hacker.

Otto: Aber gnädigstes Fräulein, für Sie bin ich Otto, wo wir doch so gut wie verlobt sind.

Peter: Aha, Sie sind also der Glückliche.

Otto: Ja, ich bin's. Der Überglückliche sozusagen.

Bine: Ganz so weit sind wir aber noch nicht, Herr Hacker.

Otto: Doch, doch, Fräulein Sabine. Ihre Mutter und ich sind uns vollkommen einig. - Und darf ich Ihnen ein Geständnis machen?

Bine: Wenn's sein muss.

Otto: Sie werden jeden Tag schöner, Fräulein Sabine.

Bine: Sie übertreiben.

Otto: Na gut, jeden zweiten Tag!

Peter: Sie machen aber Komplimente, Herr Hocker.

Otto: Hacker! Hacker ist mein Name. - Ja, ich weiß, Komplimente kann ich machen, da kommt eben meine gute Erziehung durch.

7. Auftritt

Bine, Peter, Otto, Paul, Erna

Paul und Erna kommen von rechts.

Erna schimpft hinter Paul her: Ich hab' dir gesagt, du sollst dich hinlegen.

Paul: Ich will aber nicht.

Erna entdeckt nun Otto: Oh, welche Freude. Herr Hacker gibt uns die Ehre.

Otto: Ganz meinerseits die Freude.

Paul hämisch: Und wie ich mich erst freue!

Erna: Was darf ich Ihnen denn anbieten, liebster Herr Hacker?

Otto: Nur keine Umstände, liebe Frau Stallner.

Paul in Befehlston: Aber sicher Umstände, warum denn nicht. Erna biete den Herrschaften sofort etwas zu trinken an.

Erna: Was ist denn das für ein Ton, Paul?

Paul: Ein Befehlston!

Bine: Ich mach' das schon. *Sie geht rechts ab.*

Erna zu Otto: Nehmen Sie doch bitte Platz.

Alle nehmen am Tisch Platz.

Erna: Ich habe gehört, Sie waren gestern auf der Jagd und haben zwei Hasen geschossen?

Otto: Ach was, die Hasen schossen an mir vorbei.

Paul: Und so ein Sonntagsjäger ist scharf auf unsere Tochter.

Erna: Beherrsche dich, Paul.

Otto zu Paul: Sie können mir die Hand Ihrer Tochter ruhig geben, Herr Stallner, ich habe eine hohe Lebensversicherung abgeschlossen, falls mir etwas passiert.

Peter: Sehr gut, aber was ist, wenn Ihnen nichts passiert?

Otto: So bald wird auch nichts passieren. Es wurde mir nämlich prophezeit, dass ich einmal sehr alt werde.

Peter betrachtet ihn von Kopf bis Fuß: Ja, das ist ja nun eingetroffen.

Erna: Was hängen Sie sich in unsere Angelegenheiten? Wenn ich meine Tochter unter die Haube bringe, dann ist das ganz alleine meine Angelegenheit.

Paul: Und wenn sie einen Sohn hätte, würde sie ihn unter den Pantoffel bringen.

Otto: Aber ich lege Ihrer Tochter die ganze Welt zu Füßen.

Peter: Ja, das kenne ich. Und nachher ist es nur ein Taschenatlas.

Erna: Jetzt muss ich Sie aber wirklich zur Ordnung rufen. Sie verderben meiner Tochter ja ihre ganzen Chancen.

Bine kommt mit einem Krug Wein und Gläsern zurück: So, da wäre ein guter Tropfen. *Sie stellt die Gläser und den Krug auf den Tisch.*

Paul greift sofort nach dem Krug und will sich einschenken.

Erna: Das lass mich mal machen. *Sie gießt Otto, Bine und sich ein.*

Paul: Ja, und ich?

Erna: Du hast deine Ration für die ganze Woche bereits heute gehabt.

Bine greift den Krug und gießt Peter ein: Und mein Peter? Soll der etwa nichts haben?

Erna: Wieso ist dieser Vertreter dein Peter?

Peter: Vertreter bin ich gerade nicht.

Erna: Dann halt Einkäufer oder sowas ähnliches.

Bine: Damit du es genau weißt, Peter ist Kellner. Und zwar im Hotel Waldesruh.

Otto: Da arbeiten Sie doch auch, Fräulein Sabine?

Bine: Allerdings!

Otto: Ich sage es ja, es wird höchste Zeit, dass wir heiraten. Dann können Sie diesen Job aufgeben. Meine Frau braucht nicht zu arbeiten.

Erna: Ganz meine Meinung. Wir sollten recht bald einen Termin festlegen.

Bine: Papa, jetzt sag du aber auch mal etwas.

Paul *schaut zum Fenster hinaus:* Heut Nacht wird es bestimmt ein Unwetter geben.

Erna: Wenn du rechtzeitig von deiner Sitzung kommst, bestimmt nicht.

Bine *verzweifelt:* Papa, du sollst etwas zu diesen Heiratsabsichten sagen.

Paul: Was soll ich sagen? - Verheiratet sein hat auch seine guten Seiten. Als ich Junggeselle war, hat es mir zu Hause nicht gefallen und in der Kneipe auch nicht. Jetzt gefällt es mir wenigstens in der Kneipe.

Bine: Papa!

Paul: Sabinchen, du weißt doch, dass ich nichts sagen darf.

Bine: Und so ein Mensch behauptet, er sei kein Pantoffelheld.

Peter: Darf ich einmal etwas sagen?

Erna: Ja, wie viele Zentner Kartoffeln sie kaufen wollen, wie viele Eier, wie viel Gemüse, wie viel...

Peter: Ich werde Ihnen etwas ganz anderes sagen: Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter!

Bine *fällt Peter um den Hals:* Wirklich, Peter?

Erna *ist schockiert:* Was soll denn das? Bine, schämst du dich nicht in Gegenwart deines Bräutigams?

Bine *deutet auf Peter:* Aber er ist doch mein Bräutigam!

Otto: Ich muss sagen, ich bin sehr enttäuscht. - Frau Stallner, Sie haben mir fest versprochen, dass Fräulein Sabine meine Frau wird. Ich habe Ihnen immerhin schon 20.000 Mark als Anzahlung überreignet.

Paul *sehr erregt:* Waaaas? Meine Tochter soll verkauft werden?

Bine: Sofort gibst du das Geld zurück, Mutter.

Erna: Erst mal können vor lachen.

Paul: Du hast das Geld doch nicht etwa ausgegeben?

Erna: Ja was glaubst denn du, von was wir uns einen neuen Traktor kaufen konnten?

Paul: Ich dachte, du hast das Geld zusammengespart.

Bine: Jetzt sieh' aber zu, wie du da wieder heraus kommst, Mutter. Ich heirate diesen alten Lüstling jedenfalls nicht. *Sie nimmt Peter bei der Hand und will hinten ab.*

Erna: Und diesen hergelaufenen Piccolo heiratest du erst recht nicht.

Bine: Das werden wir ja sehen! - Komm Peter!

Beide gehen hinten ab.

Paul: Ich muss schon sagen, Erna, ich habe dir allerhand zugetraut, aber die eigene Tochter zu verkaufen, das geht denn doch ein bisschen zu weit.

Paul *erhebt sich und geht kopfschüttelnd rechts ab.*

Otto, *nachdem Paul weg ist:* Und was nun? Sieht ja ganz so aus, als wolle mich Ihre Tochter gar nicht zum Manne nehmen.

Erna: Noch ist nicht aller Tage Abend. Mit der Bine werde ich schon noch ein passendes Wörtchen reden.

Otto: Hoffentlich haben Sie Erfolg. Es soll auch nicht Ihr Schaden sein.

Erna: Ich denke doch nur an das Glück des Kindes. Eine so gute Partie, wie Sie es sein werden, kann sie niemals mehr machen, dessen bin ich mir sicher.

Otto: Und ich würde sie glücklich machen, die kleine Bine.

Erna: Das ist überhaupt nicht so wichtig. Wer ist schon glücklich? Ihr Auskommen soll sie haben und nicht ihr Leben lang schuftet und sich ablagen.

Otto: Plagen müßte sie sich bei mir bestimmt nicht.

Erna *freundlich:* Das weiß ich, Herr Hacker. Sie wären der beste Ehemann für unsere Bine. - Und Sie sollen sie auch haben, das verspreche ich Ihnen.

Otto: Dann darf ich mich mit guter Hoffnung verabschieden. *Er ergreift Ernas Hand und drückt einen Handkuss darauf:* Auf Wiedersehen, Gnädigste.

Erna *wischt versteckt den Handkuss ab:* Auf Wiedersehen, Herr Hacker. *Sie begleitet ihn zur hinteren Türe und wendet sich dann selbst nach rechts:* Nein, diese Bine. Jetzt wird das Kind auch noch aufsässig. *Sie geht rechts ab.*

8. Auftritt

Bine, Peter, Lene

Bine und Peter kommen von hinten zurück. Sie nehmen am Tisch Platz.

Peter: Von deiner Mutter werden wir beide nie die Einwilligung bekommen.

Bine: Dann wird eben ohne Einwilligung geheiratet, wir leben schließlich nicht mehr im Mittelalter.

Peter *gießt sich ein Glas Wein ein und kippt es in einem Zug:* Was deine Mutter sich eigentlich dabei denkt, dich an so einen alten Lüstling zu verkuppeln?

Bine: Das Geld steckt ihr in der Nase. Du hast doch gehört: 20.000 Mark hat ihr der Lustmolch gezahlt.

Peter *gießt erneut ein Glas ein und trinkt es aus.*

Bine: Mit Alkohol schaffst du das Problem auch nicht aus der Welt. *Sie will ihm das Glas entwenden.*

Peter *wehrt sich und behält das Glas. Er gießt nochmals ein:* Aber der Alkohol mindert das Problem. *Er trinkt wieder.*

Lene *kommt von rechts:* Ich soll den Wein abräumen.

Peter *nimmt den Krug und schaut hinein:* Nicht mehr nötig!

Lene: Dann räume ich eben den leeren Krug weg, ich will mich nicht mit der Bäuerin anlegen.

Peter *steht auf. Energisch will er nach rechts zur Tür:* Aber ich werde mich legen... äh... anlegen.

Bine *eilt ihm nach und hält ihn zurück:* Du bleibst schön hier! Da kannst du sowieso nichts ausrichten.

Lene: Was ist denn los?

Bine: Du kennst Mutter doch. Sie hat natürlich kein Verständnis für unsere Liebe.

Lene *nimmt Platz und seufzt wehmütig:* Aber ich!

Peter: Unter diesen Umständen werde ich natürlich nicht über Nacht hier bleiben können.

Lene: Warum denn nicht? - Lasst die Bäuerin doch ruhig ein bisschen herummeckern.

Bine: Die ist imstande und wirft Peter in der Nacht auf die Straße.

Lene: Ist aber auch zu dumm, dass er ein Mann ist.

Bine: Na höre mal, wenn er kein Mann wäre, hätten wir uns doch nicht ineinander verliebt.

Lene: Dann hätte deine Mutter auch nichts gegen den Besuch!

Peter: Ich bin aber ein Mann, das lässt sich nun mal nicht ändern.

Lene: Physisch sicher nicht. - *Gedehnt:* Aber...

Bine: Was aber?

Lene: So rein äußerlich müsste dein Peter ja nicht unbedingt ein Mann sein.

Peter: Ich muss doch sehr bitten. Soll ich vielleicht eine Geschlechtsumwandlung mitmachen?

Lene: Natürlich nicht, aber vielleicht eine kleine Ver ... wandlung.

Bine: An was denkst du?

Lene: Wenn dieser junge Mann eine junge Dame wäre, dann hätte die Bäuerin weder gegen die Freundschaft noch die Übernachtung bei uns etwas einzuwenden. Hab ich Recht?

Bine: Ja schon, aber Peter ist keine junge Dame.

Peter: Und ich möchte auch keine Petersilie werden.

Lene: Nur für kurze Zeit. Jedenfalls könntet ihr das Wochenende hier zusammenbleiben, ohne dass die Bäuerin etwas dagegen einwendet. Und am Montag kann Peter wieder Peter sein.

Bine: So gesehen ist die Idee gar nicht so übel.

Lene: Sage ich doch. Es löst freilich nicht das Problem eurer Hochzeit, aber ein schönes Wochenende wäre gerettet.

Bine: Peter, was meinst du?

Peter: Zu diesem Blödsinn meine ich überhaupt nichts.

Lene *beleidigt:* Wenn du das für einen Blödsinn ansiehst, dann fahre halt nachhause und lasse die Bine übers Wochenende alleine.

Bine: Ja, Peter, so wird es ausgehen. Du hast schließlich auch gesehen, wie sauer meine Mutter auf deinen Antrag reagiert hat. Sie wird jetzt alles daransetzen, uns auseinander zu bringen.

Lene: Ihr hättet bestimmt keine Freude an diesem Wochenende.

Peter *störrisch:* Ich will mich aber nicht verwandeln.

Bine: Aber vielleicht in eine Petra?

Lene: Und stell dir vor: Morgen, den ganzen Samstag, kannst du mit Bine zusammen sein. Und am Sonntag kannst du den ganzen

Tag bei ihr sein.

Bine: Und wie oft passiert das schon, dass wir beide gleichzeitig ein langes Wochenende Freizeit haben?

Peter: Alle Schaltjahre.

Bine: Eben, drum ist Lenes Idee gar nicht so schlecht.

Lene: Und problemlos durchzuführen. Bine hat genügend Kleider, die du anziehen kannst.

Peter: Nein, nein, nein! Ein solches Spiel spiele ich nicht mit.

Lene: Wartet mal einen Augenblick. *Sie rennt rechts ab.*

Bine: Sei doch nicht so störrisch, Peterle. Wir könnten ganz ungeniert hier zusammen sein. *Sie schmust sich an:* Es ist doch nur ein kleines Spiel. Stelle dir einfach vor, es wäre Karneval.

Peter: Selbst im Karneval würde ich mich nicht in Frauenkleider zwängen.

Bine: Mir zuliebe, bitte, bitte.

Lene kommt jetzt zurück und hat eine langhaarige blonde Perücke über. *Sie geht hüftschwenkend, betont weiblich auf Peter zu:* Sieh, was ich hier habe. Wie geschaffen für dich. *Sie stülpt Peter die Perücke über:* Ist er nicht ein niedliches kleines Fräulein?

Bine: Äußerst niedlich. *Sie küsst Peter.*

Peter: Ihr habt ja beide den Verstand verloren.

Lene: Manchmal ist es auch ganz schön, wenn man den Verstand verliert.

Bine zu Peter: Komm, mein Schatz und sage ja!

Peter zögerlich: Aber nur unter der Bedingung, dass kein Mensch jemals davon erfährt.

Lene feierlich: Kein Mensch und keine Seele.

Peter: Schwöre es!

Lene: Ich schweige wie ein Grab. Ich schwöre es beim Barte meiner Mutter.

Peter: Du machst dich lustig.

Lene: Nein, meine Mutter hatte wirklich einen Bart.

Peter: Na dann - - - in Gottes Namen!

Vorhang